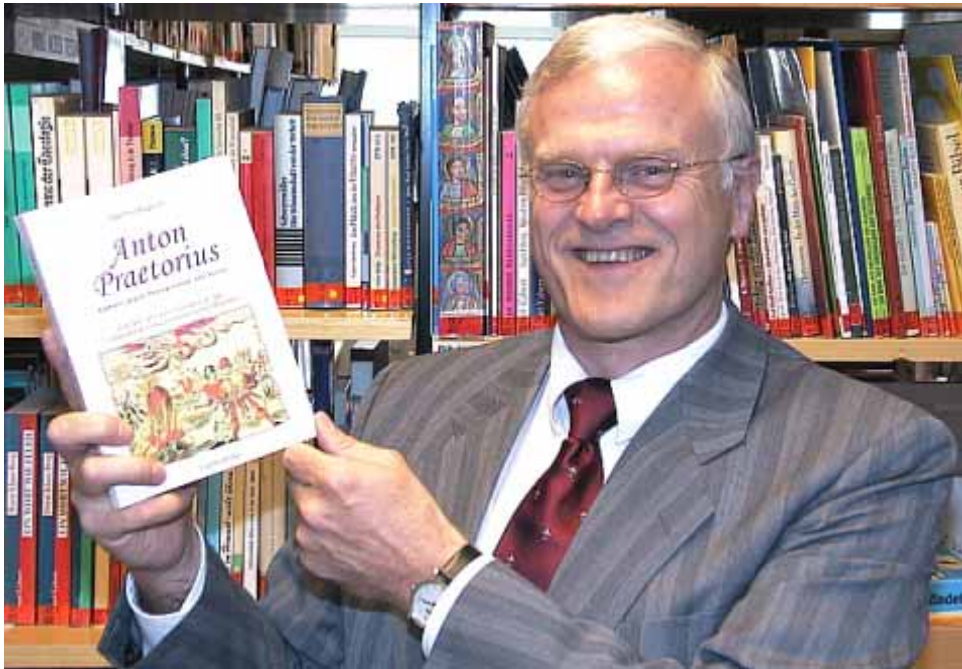
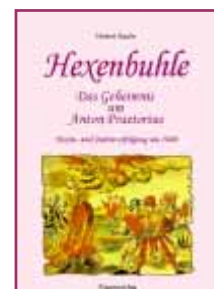


Interview mit Hartmut Hegeler, Autor zum Thema Hexenprozesse, über die Entstehung des Hörbuches und den Roman HEXENBUHLE.



Herr Hegeler, wie kamen Sie dazu, den Roman "Hexenbuhle" zu schreiben?

Schülerinnen im Berufskolleg baten mich vor einigen Jahren, dass wir uns im Religionsunterricht Gedanken über ein dunkles Kapitel der Kirchengeschichte machen: die Hexenprozesse. Zunächst habe ich versucht, die Schülerinnen auf fröhlichere Themen einzustimmen, aber sie waren nicht von ihrem Wunsch abzubringen. Als ich mich dann intensiver mit der Zeit der Hexenverfolgungen beschäftigte, merkte ich, wie wenig ich darüber wusste. Das empfand ich als große Herausforderung. So entstand schließlich dieser Roman "Hexenbuhle".



Was ist das Anliegen dieses Buches?

Das Buch ist den Opfern der Hexenprozesse gewidmet als Beitrag zur Ökumenischen Dekade zur Überwindung der Gewalt. Diese Dekade haben die Kirchen im Jahr 2001 ausgerufen. Ich möchte anregen, dass die Kirchen sich mit ihrer Mitverantwortung für dies dunkle Kapitel der Kirchengeschichte auseinandersetzen. Erst vor 200 Jahren wurde die letzte „Hexe“ hingerichtet. Neulich stand in der Zeitung: "Die größte Sünde ist das Vergessen der Opfer." Zugleich wird deutlich, dass damals wie heute Sündenböcke gesucht werden.

Wie verhält es sich mit den historischen Fakten in dem Buch Hexenbuhle?



Die Geschichte hält sich eng an historische Fakten, die durch Bilder und Originaldokumente aus dem Hexenprozess illustriert werden. Der Roman will den Menschen ein Denkmal setzen, die damals unschuldig vor Gericht gestellt wurden. Viele verloren ihr Leben, über die Familien wurde unendliches Leid gebracht. In vielen Orten erinnert nichts mehr an ihr Schicksal.

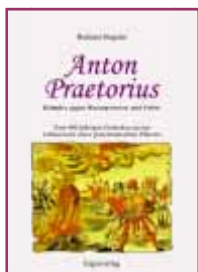
Sie haben sich bemüht, viele Hintergrundinformationen über die Hexenprozesse herauszubekommen.

Ja. Damals wurden Frauen, Männer und Kinder als Zauberer und Hexen beschuldigt, gefoltert und verbrannt. In den Anklageschriften wurde ihnen oft vorgeworfen, sie seien an den Wetterkatastrophen und an den Missernten schuld. Weitgehend unbekannt ist, dass in der Zeit von 1500–1800 in Europa eine Kleine Eiszeit herrschte. Das Wetter hatte sich verschlechtert: Die Winter waren sehr streng, die Sommer waren nass und kalt. So kam es zu Missernten, zu Hungersnot und Teuerung. Die Menschen waren mangelernährt und hatten keine Widerstandskräfte gegen die Epidemien, die in dieser Zeit viele Menschen dahinrafften: die Pest und andere Epidemien. Damals wussten die Menschen nichts von den Umständen, wie Wetterkatastrophen entstehen. So wurden Sündenböcke gesucht – und gefunden.

Gab es Hexen?

Nein. Menschen wurden durch die Folter zu Hexen gemacht. Hexen im Sinne der Anklagepunkte gab es nicht: man kann eben nicht auf einem Besenstiel durch die Luft fliegen zum Hexensabbat oder das Wetter verhexen durch Zauber.

Wie sind Sie auf das Leben von Anton Praetorius aufmerksam geworden?



Den Anstoß gaben meine Schülerinnen im Märkischen Berufskolleg. Im Gespräch über Hexenverfolgungen erkundigten sie sich: "Hat denn keiner der Christen damals etwas gegen Hexenprozesse gesagt?" "Doch, der katholische Jesuit Friedrich Spee von Langenfeld", lautete meine Antwort. – Dass jedoch auch ein engagierter protestantischer Pfarrer seine Stimme gegen Hexenprozesse erhob, davon hatte ich in keiner kirchengeschichtlichen Vorlesung je gehört. Bei einem Besuch in der Ausstellung über Hexenverfolgung im Sauerland im Schieferbergbau-Heimatsmuseum in Schmallenberg-Holthausen erregte eine kleine Tafel meine Aufmerksamkeit: "Der erste Westfale, der sich gegen die Hexenverfolgung wandte, war der gebürtige Lippstädter Pfarrer Anton Praetorius". Der freundliche Museumsmitarbeiter suchte eine geschlagene Stunde, bis er ein letztes Exemplar des Ausstellungskataloges von 1984 fand. Auf einer halben Seite waren knappe Angaben zu Praetorius abgedruckt, die mich neugierig machten.

Und in Lehrbüchern der Kirchengeschichte?

Zuhause musste ich zu meiner Enttäuschung feststellen, dass im Lehrbuch der Kirchengeschichte aus meinem Studium ("Heussi, Kompendium der Kirchengeschichte") ein Pfarrer Praetorius nicht bekannt oder keiner Erwähnung wert befunden worden war. Ich blätterte weiter und merkte, dass dieses Standardwerk von Heussi die gesamte 350-jährige Geschichte der Hexenverfolgung nur in zwei kleinen Absätzen auf insgesamt drei Zentimetern Text abhandelt. Auch bei fast allen anderen protestantischen Kirchengeschichtlern herrscht zum Thema Hexenprozesse totales Schweigen.

Daher erstaunt es nicht, dass das Wissen über evangelische Gegner der Hexenverfolgung im Dunkel der Vergangenheit völlig untergegangen ist.



Ja. Dieses Schicksal widerfuhr auch Anton Praetorius, der 1602 als erster protestantischer Pfarrer ein mutiges Buch gegen Hexenverfolgung veröffentlichte. Um diesen Anlass gebührend zu würdigen, wird zum 400-jährigen Gedenken seines Protestes gegen Folter und Hexenprozesse zum ersten Mal das Leben dieses außergewöhnlichen Kämpfers gegen den Hexenwahn in einem Buch dargestellt.

Aus dem Nebel einer fernen Vergangenheit tauchten allmählich Spuren eines Menschen auf, der vor 400 Jahren gekämpft, geliebt, gepredigt und gelitten hat. Langsam entstand das Bild eines der ersten Kämpfer gegen den Hexenwahn.

Kann man irgendwo noch ein Original-Buch von Praetorius finden?

Es gibt einige wenige Exemplare in Universitäts- und Staatsbibliotheken – z.B. in München, Heidelberg, Göttingen. Sie können nicht ausgeliehen werden. Meistens ist das Buch in einem Sammelband mit mehreren anderen Werken aus der frühen Neuzeit enthalten. In Frankfurt am Main durfte ich in der Universitätsbibliothek unter der Aufsicht einer Bibliothekarin in einem Original-Buch blättern. Sie klärte mich eingehend darüber auf, dass besondere Vorsicht bei derart alten Büchern vonnöten sei. Natürlich ist es verboten, Fotokopien des Buches am Kopierer anzufertigen.



der Quelle • Rudolf van Nahl

Was hat Sie an Praetorius besonders beeindruckt?

Aktuell ist sein vehementes Eintreten für die Abschaffung der Folter. Man hat diesen Verfechter der Menschenrechte daher als einen „Vorgänger“ von Amnesty International bezeichnet. Praetorius hat es nicht leicht gehabt in seinem Leben, aber er hat das bewiesen, was wir in heutiger Zeit immer wieder fordern sollten: Glaube und Zivilcourage.

© März 2009 • www.alliteratus.com

Haben Sie noch andere Bücher geschrieben?

Ja. Zuerst entstand die historische Biografie über Praetorius. Es folgten lateinische Quellschriften (mit deutscher Übersetzung) von Werken von Praetorius, die weltweit nur noch in einem einzigen Exemplar erhalten sind. So können Menschen heute zum ersten Mal selber lesen, was dieser reformierte Pfarrer damals gedacht und geschrieben hat.

Jetzt sind Unterrichtsmaterialien für die Hand des Lehrers und ein Schülerheft entstanden. Bald folgten ein Kinderbuch mit dem Titel "Anton Praetorius und die Hexe" sowie ein Hörbuch zu dem Roman "Hexenbuhle". Ein Verzeichnis der Bücher findet sich auf der Internetseite: www.anton-praetorius.de

Herr Hegeler, verraten Sie bitte etwas zu Ihrer Person.

Geboren wurde ich 1946 in Bremen, besuchte das Ratsgymnasium in Bielefeld, studierte Theologie in Bethel, Marburg und Heidelberg, bin verheiratet und habe drei Töchter.

Was machen Sie beruflich?

Ich bin kreiskirchlicher Pfarrer in Unna/Westfalen und erteile Religionsunterricht am Märkischen Berufskolleg in Unna. Das Bücherschreiben mache ich in meiner Freizeit.

Danke für das Gespräch!



Hartmut Hegeler: Hexenbuhle. Das Geheimnis um Anton Praetorius. Hexen- und Judenverfolgung um 1600. 51 S. 2004, ISBN 3-9808969-1-9, 5,00

und als Hörbuch

Das Geheimnis um Anton Praetorius. Hexen- und Judenverfolgung um 1600. 2005, ISBN 3-9808969-5-1, 2 CDs mit ca. 110 Minuten, 20,00

Zur Thematik „Hexen- und Judenverfolgung um 1600“ und des damit in Zusammenhang stehenden, historisch nachweisbaren Hexenverteidigers Anton Praetorius hat Heinrich Hegeler gleich mehrere Publikationen verfasst, wobei je nach Lesealter eine stärker betonte oder abgeschwächte Version zu den Hexenverfolgungen am Ende des 16. Jahrhunderts erschienen ist. Das vorliegende Buch ist in Romanform gehalten.

Der Erzähler, der Neffe von Anton Praetorius, berichtet in Ichform von seinen Nachforschungen und Erlebnissen bei der Suche nach den Vorfällen von damals, in die sein Onkel verstrickt war. Er versucht, dem "Geheimnis um Anton Praetorius", wie es im Untertitel heißt, auf die Spur zu kommen.

Man muss sich an den Schreibstil des Romans Hexenbuhle gewöhnen, der in Form von direkter Rede zunächst Nebensächliches bringt. Erst wenn man einige Seiten weiter erkennt, dass im Verlauf der Handlung ein historischer Bericht über Ereignisse folgt, die sich im hessischen Bereich Deutschlands um 1600 abgespielt haben, dann wird das, was in Art eines Schauspiels begann, zu einem Roman über eine Tragödie, wie sie durch Denken und Handeln nicht nur leichtgläubiger Menschen heraufbeschworen wurde. Die Rede ist im Buch von den Morden an Hexen, an Frauen, die nach der Glaubens- und Rechtsauffassung damaliger Zeit Schaden für Leib und Leben an Menschen und Vieh durch Zauberhandlungen unter Beihilfe des Teufels herbeiführen konnten. Diese Lehre, die von Seiten der Kirchen beider Konfessionen untermauert wurde, zu einer Zeit, als bereits Anzeichen der Aufklärung sichtbar waren, gab damit den weltlichen Gerichten Argumente an die Hand, gegen solche Verbrechen gegen Gott und die Menschen, wie die angeblich beweiskräftige Anklage lautete, mit aller Schärfe vorzugehen.

Wenn man diesem Grundtenor des vorliegenden Buches folgt, dann ist scheinbar Banales nicht mehr banal, dann wird, zumindest zu damaliger Zeit, scheinbar dummes Reden lebensbedrohlich, dann werden scheinbar liebe Nachbarn zu rigorosen Verfechtern der Todesstrafe, wie es das Gesetz schon im Alten Testament fordert "Zauberinnen sollst du nicht am Leben lassen" (2. Mos 22,17).

Der zusammenfassende Text der Romanhandlung auf der Rückseite des Buches, wie er üblicherweise von Verlagen als "Klappentext" gebracht wird, führt zu leichten Irritationen. Dem Text nach könnte Anton Praetorius gemeint sein, wenn der "junge Praetorius" genannt wird, dem es gelang, "eine Frau aus der Folterkammer zu befreien". Doch im angeführten Jahr 1614 war der historische Anton Praetorius bereits tot. "Der junge Praetorius" wird demnach vermutlich der Neffe Jodokus sein, der im Buch die Handlung vorantreibt.

Die erzählte Geschichte: Jodokus, der gerade sein Studium in Heidelberg abgeschlossen hat, will seinen Onkel besuchen, der Pfarrer in einer südhessischen Gemeinde ist. Als er dort eintrifft, ist sein Onkel bereits gestorben. Im Nachlass findet Jodokus Manuskripte, die zum Teil in verschlüsselter Form auf Hexenwahn und Hexenverfolgung hinweisen. Weitere Nachforschungen ergeben, dass sein Onkel, der Pfarrer Anton Praetorius, in einen Hexenprozess verwickelt gewesen ist. War er ein Freund der Hexen, ein "Hexenbuhle"? Jodokus macht sich auf den Weg zu den einzelnen Stationen des damaligen Geschehens, um dem Wirken seines Onkels auf die Spur zu kommen. Er geht den aufgefundenen Spuren nach und erfährt, dass sein Onkel ein Buch gegen den Hexenwahn geschrieben hat.

Mit dieser Feststellung beginnt die dokumentierte Realität: der Onkel mit Namen Anton Praetorius hat wirklich gelebt, er hat sich gegen Hexenverfolgung eingesetzt und hat ein Buch geschrieben, das erstmals 1598 unter einem Pseudonym veröffentlicht wurde: "Von Zauberey und Zauberern. Gründlicher Bericht". Der Titeltext geht noch etliche Zeilen weiter, wie es damals bei Publikationen dieser Art üblich war. Eine dem Buch beigegebene Abbildung der Titelseite des "Berichtes" von Anton Praetorius aus dem Jahr 1613 dokumentiert die Glaubhaftigkeit der Angaben. Die Abbildung stammt von der dritten Auflage und dient dem Verfasser seinerseits als Grundlage für seinen Bericht über die damaligen Ereignisse, die sich mit dem Delikt der Hexerei und dessen strafrechtlicher Verfolgung befassen.

Dieses Buch des Anton Praetorius zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze erzählte Geschichte, wobei eigenartiger Weise Jodokus immer nur das Manuskript, nicht das gedruckte Buch in Händen hält, so, als wenn Zweifel daran bestehen, dass dieses Manuskript jemals als Druckwerk erschienen ist. Das nutzt der Verfasser, um Jodokus in seinem Roman alle Lebensstationen seines Onkels nachgehen zu lassen, die in einem Zusammenhang mit Hexenverfolgungen stehen könnten. Er trifft dabei auf eine Reihe von Personen, die seinen Onkel gekannt haben oder die in seinen Schriften erwähnt sind. Einige geben nur zögerlich Auskunft, andere reden dagegen offen, zum Teil auch als Befürworter des gerichtlichen Vorgehens gegen vermeintliche Hexen.

Viele der im Roman genannten Personen sind historisch nachweisbar, haben zur Zeit der erzählten Ereignisse gelebt, wie der Verfasser in einem Anhang anführt. Selbst die Hauptperson der Handlung wird in einem urkundlichen Beleg als Neffe des Anton Praetorius aufgeführt und ist damit eine geschichtlich reale Person. Ob allerdings alles, was er im Roman redet und erlebt, ebenfalls auf historischen Grundlagen beruht, sei dahingestellt. Es ist das legitime Recht eines Autors, in einer nicht als Fachbuch deklarierten Publikation auch Fiktives mit einzubauen, wie etwa auch das "Happy End" in einer sonst an glücklichen Ausgängen armen Zeit.

Der Verfasser betont mehrfach, dass er sein Buch geschrieben hat, um jeder Form von Intoleranz, nicht nur zur Zeiten der Hexenprozesse, entgegenzutreten. "Das Buch ist den Opfern der Hexenprozesse gewidmet als Beitrag zur Ökumenischen Dekade zur Überwindung der Gewalt", nennt der Verfasser selbst sein Anliegen. Dass es zur Zeit der Hexenprozesse auch schon zu Judenverfolgungen gekommen ist, erwähnt der Verfasser mehrfach im Text und ausdrücklich bereits im Untertitel des Buches.

Die in den Text eingestreuten Abbildungen sind Holzschnitte aus damaliger Zeit, die sich mit Zauberei und Hexenfolter befassen oder sonst mit der Handlung in Zusammenhang stehen. Lebensdaten von Anton Praetorius runden das Buch ab, das sich eignet als informative Schullektüre in Religion, Sozialkunde, Geschichte und Politik.

Stärker als beim Lesen des Buches Hexenbuhle kommt beim Hörbuch zum gleichen Thema und mit den gleichen Worten das Dramatische der Handlung zum Ausdruck. Das liegt zum einen beim Hören an der ununterbrochenen Folge der Handlung – längere Unterbrechungen sind beim Lesen eines Textes die Regel –, das liegt aber vor allem an der exzellenten Vortragsweise, die Höhen und Tiefen, Erfreuliches und Bedrückendes spüren, gleichsam erleben lässt. Wenn es dem Vortragenden zusätzlich gelingt, die Redeweise der verschiedenen Personen in der Handlung in unterschiedlicher Tonlage herauszustellen, dann erlebt man als Zuhörer eine bühnenreife Vorstellung, bei der nur das optisch wahrnehmbare Schauspiel fehlt.

Im Innenteil der CD Hülle finden sich einige der historischen Abbildungen: Titelblatt und Widmungsseite aus Anton Praetorius' Buch über Zauberei und ein Auszug aus der Hexenprozessakte über sein Eingreifen in den Hexenprozess. Komplettiert wird dies durch die Karte mit seinen Lebensstationen und einem Holzschnitt über Folter aus der Zeit der Handlung.

Die im gedruckten Werk hervorgehobenen Kapitelüberschriften werden nicht mitgelesen, da sie den fortlaufenden Text unterbrechen würden. Stattdessen sind anstelle der Überschriften kurze musikalische Einlagen hinein genommen, dem Tenor der Zeit nachempfundene Melodien, gespielt mit im Mittelalter gebräuchlichen Instrumenten wie Fidel, Flöten, Schalmey und Dudelsack.

Wer das gesprochene Wort liebt, gleich in welcher Form der Wiedergabe, der wird mit dem Hörbuch voll auf seine Kosten kommen. Experimente mit dem Hörbuch über Hexenverfolgungen um 1600 haben sich vor Schulklassen als erfolgreich erwiesen und führten zu einem lebhaften Austausch von Fragen und Antworten.

Die im Anhang zum Hörbuch als Gespräch mit dem Autor aufgezeichneten Hintergrundinformationen geben Aufschluss darüber, wie der Verfasser als lutherischer Pfarrer zu dem als Verfechter gegen Hexenfolter angetretenen Anton Praetorius – der reformierter Pfarrer war – und zu den Quellen gekommen ist und was ihn veranlasst hat, gerade über dieses Thema sein Buch Hexenbuhle zu schreiben, ein Buch für Jugendliche, das neben anderen Publikationen von gleichen Verfasser zum gleichen Thema von ihm auch als Hörbuch auf den Markt gebracht wurde. Sein Anliegen ist, ein Gespür dafür zu wecken, wo im Namen eines Gesetzes Unrecht und Gewalt praktiziert werden, die gegen jedes menschliche Recht verstoßen. Hexen- und auch Judenverfolgungen, am Ende des Mittelalters und auch noch in der Neuzeit, und Suche nach unschuldigen Sündenböcken dürfen sich nicht wiederholen, eine Verpflichtung auch im Sinne der Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt.

Rudolf van Nahl